Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 3 (1910)

Heft: 7

Rubrik: Unsere Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gebracht wird, zu der ihren machen. In den Vollsbüchern in diese Religionen Intoleranz gebracht hat. Im Bubhisfollen die Fragenden, denen der Religionsunterricht und die Fragenden, denen der Religionsunterricht und die Fragenden, denen der Religionsunterricht und die Fragenden, denen der Keine gutdebeutsche Untwort ohne Horner und Zähne sind die Kapflichen der Vollschen der Vollschen der Vollschen der Vollschen der Vollschen der Vollschen der seiner religiösen Arabie find da an meisten, wo anstatt wirflicher in erster Linie in der schlichen Markeit, mit der die Vollschen der Vollschaften der sehn der Vollschaften der kerstand vorhanden ist, dach die Workschafter Vollschaft schlen die Vollschafter der vollschaft die Vollschaft der genau an derselben Selle Fragezeichen auch ood der Vollschafter Vollschaft welche, es sie sehr Art kerstand vorhanden ist, duch die Workschaft dassesprochen, es möchte der vollschaft welche, wo die Kessen der siehen der der sehn dech vollschaft welche, die Kessen der siehen der vollschaft welche.

Die Geschichte samt ihrer Forschung macht zwar nicht seig und "Wiedergeburt durch Wissenschaft" ist Unsimm — aber sie macht frei von mancher schweren Last und stärkt ben Mut bes Menschen, sein inneres Leben statt auf irgenb eine frembe Lehre auf sich felbst zu gründen."

Unsere Bewegung.

Befanntmachung an unsere Bundesmitglieder. Wir ersuchen unsere Bundesmitglieder, die für das Jahr 1910 fälligen Beiträge unter Posicheekfonto VIII 964 einzusenden, da ihnen andernfalls die Augustnummer mit entsprechender Nachnahme zugesandt wird. Bürich, 20. Juni, 1910.

Die Geschäftsleitung.

Freidenker-Berein Zürich. Dienstag den 12. Juli, abends 8 1/4Uhr, findet im großen Saale des Restaurant "Sibschof", Stauffacherquai 1, unsere Wonatsversammlung statt. Wichtige Unträge. Wir ersuchen unsere Witglieder, vollzählig zu erscheinen. Gäste willkommen.

Freidenkerverein Bern. Bereinsversammlung, Montag den 11. Juli im Bolftshaus. Tafel nachsehen. 1. Betrachtungen über die Enzylciffa-Bewegung. 2. Zu Freisigraths 100. Geburtstag. 3. Ueber die Gewissensfreiheit und ihre Garantien im Kanton Bern. Zahlreichen Besuch, auch bon Gaften, erwartet

Der Borftanb

Luzern. In einer Bersammlung bes Freibenkerbereins Luzern hielt Serr Rebaktor Attenhofer aus Zürich einen Bortrag über die religiöse Toleranz in Geschichte, Recht

Aus den sehr interessanten, reiches Wissen befundenden Ausstübrungen ging hervor, daß im Algemeinen die mono-theistlichen Religionen von Natur aus intolerant sind, weil

Nus den sehr interessanten, reiches Wissen bekundenen Ausführungen ging hervor, daß im Allgemeinen bie monoch beistlichen Religionen von Ratur aus intolerant sind, weit bei Unhänger desselben nur einen einzigen Gott für den richtigen halten, während die polytheistlichen Religionen nicht blos die eigenen Götter andeten, sondern auch andern die Existen, nicht abstreiten. Die alten Köner 3. B. anerkannten auch die Götter der Griechen, sie ließen auch en eroberten Vösseren ihre Keligion; wenn sie in gewissen den eroberten Vösseren ihre keligion; wenn sie in gewissen zuch sind die Bortsellungen über die Ghristen Verschauser die ehrstellungen über die Ghristen Verschauser die und sind die Bortsellungen über die Ghristen Verschauser die er einem Beispiel gezeigt wird.

Dagegen erwieß sich das Christentum als sehr intolerant. Kaum war dasselbe durch Kaiser Kaustantin im Jahre 313 als Staatsreligion eingeführt worden, sing es an, die Heichen und Schwert zu betehren und es wütete selbst gegen die, eigenen Besenner, wenn sie von der Meinung der Kirche, welche sich nach und nach außgebildet hate, abnischen, wie 3. B. die Ariener und später Die Wadenseren. Die "Gaeretiter" wurden schwert zu nuch hach außgebildet hate, abnischen, wie 3. B. die Ariener und später Die Wadenseren. Son ihm ist anzunehmen, daß er dies nicht freiwilfig, sondern zusohnen, der römischen Kirche, erstätte, "Gaeretiter müssen werden, erstätte, "Gaeretiter müssen die bestracht werden. Sogar der Hochenstalfer Bischoph der römischen Kirche, erstätte, "Denen und Rehrentzsigungen des Mittelasters sind besannt. Die Keformation hat eine Bendung gedracht, doch noch nicht die Tolecanza der Beutigen Tage. Der Reichsach unsgestnach und gedracht, doch noch nicht die Tolecanza der Beutigen Tage. Der Reichsach unsgesturch er Kürsten der Westenberschauen der Keitger Klaigen Friede vom Jahre 1648 bestätigte ben Mongsburger Resigionsfrieden von 1555, wescher, wie der Beschluss von Sepher, das Landrecht der Fürsten als gültig erstätzte. Bapit Junocenz X. verdammte in ei

Dietfäuser 3. B. nicht.
Der Geist der Toleranz machte Fortschritte. Rousseund und Boltaire brachen demischen Bahn. König Friedrich

und Vostaire brachen demsessen. König Friedrich der Große und Kaiser Toseph II. bildeten seuchtende Beispiele toleranter Gessimmung.

Die französische Revolution mit ihren Grundfähen er Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit iste keligiöser Intoleranz keinen Raum mehr. Die Reaktion konnte zwar wohl nachher noch einige Jahrzehnte den modernen Geist wieder in Fessen, dieser machte sich aber dann endgültig frei und stellte den Grundsah der Toseranz gesehlich fest.

Mit der Zitation des Art. 49 der Bundesverfassung

Mit der Zitation des Art. 49 der Bundesverfassung schloß Herr Attenhoser seinen, die Bersammlung in ges spannter Ausmerksamkeit haltenden, lehrreichen Bortrag,

zugänglich machen.

Bajel: Präfibent Alfr. Schmid-Emch, Steinenvor ftadt 21. — Sitsung jeden 2. Mittwoch im Wonat. Lokal: Reftaurant Müffler, Aefchenvorstadt.

Baben: Brafibent Wilh. Göhner, Bettingen, Rauf haus Langenstein.

Schweiz.

Ein grelles Licht auf sogiale Zuftände wirft folgenbe Notiz über bie Genfer Schreibstube (aus der Schweiz. Atschreit, für Gemeinnühigkeit. 1910. Heft 2.).

Schweig. Flort, jur Gemeinnungsgetet, 1910. Heft 2).
"Alle Leute müssen zuerst ein kleines Examen bestehen, damit ihnen dann die für sie passende Arbeit zugewiesen werden kann. Die Anstalt sieht unter der Oberkeitung aristokratischer, positive.christlicher Kreise. Die Zöhne hatten sich sieh niedrig, 2—3 Fr. im Tag. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter stieg von 57 im Jahre 1891 auf 510 Personen (412 Männer und 98 Frauen) im Jahre 1908."

In welch kindisch läppischer Weise heute noch von der Geistlichen gehanbelt werden kann, zeigt ein Keiner Bericht, den wir dem Blättchen "Friedensglocke" entnehmen, das von der christlichen Bereinsbuchhandlung in Jürich herausgegeben wird (No. 19, 16 Jahrg.). Ein Kirchen-vorsteher glaubt, das ewige Anbetteln treibe die Leute noch alle zur Kirche hinaus. Dem stellte, um ihm seine Un-dantbarkeit zu zeigen, sein Pastor folgende Rechnung auf:

Rechnung für Johann S.

von seinem Meister, dem Herrn der ganzen Erde. Für 10 Regengüsse auf seine Vecker, per Regen Ju Fr. 25.— gleich Fr. 250 Für 2 Extraregengüsse in sehr dirrer Zeit Ju Fr. 50.— gleich Fr. 100 Für 60 Tage Sonnenschein Für Berschiedenes, wie Wind, Tau usw.

Summa: Fr. 1250

Summa: Fr. 10.35

Segenrechnung: Johann S. bezahlt zur Kirche Für innere Mission წr. —.25 წr. —.10 Bur Beibenmiffion

Dieser Rechnung könnte noch vieles hinzugefügt werben, denn wer hat die Aeder gegeben? wer die Kraft in den Armen, das Lannd zu. bebauen? wer hat die Kohlen und viele andere Schäße in die Erde gelegt? wer läßt alles wachsen? wer gibt alles? Ja, was würde eine Rechnung daraus, wenn man die unschäßeren geistlichen und himmissichen Wieter aufzählen wollte, die Gott der Hern gläubigen Kindern gibt? Sollte da nicht jeden Tag auch von Dant die Rede sein, von Dant mit herzen, Mund und Känder"

Sänden?"

So was nennen diese Leute in einem Atemzuge mit Sott, Christus, Frömmigkeit und merken nicht einnal, welche heidnische, fast irreligiöse Gesinnung aus ihrem Tun ibricht!

Ausland.

Statistifches über die Bolfsbildung in Belgien. Rach der Volftsgählung von 1890 gab es in Selgien auf 1,668,457 Männer von 21 und mehr Jahren 423,525, also 1,668,457 Männer von 21 und mehr Jahren 423,525, also 25 Prozent, die weder lesen noch schreiben konnten; noch schliemer stand es mit den Frauen: 568,046 Analyhadeten auf 1,700,166, also 33,4 Prozent. — Die französisch ihren Witbürgern schwischen Belgier sind ihren Witbürgern schwischen Sprache weit übersegen. Die Minderwertigkeit der slämischer Schlieben Belgier sträubier erklärt sich sehr einfach durch die Tatsache, daß die der in ihrer großen Mehrheit konfessionelle Schulen sind, die vom Staat übernommen sind oder unterstüht werden. Ihre Jahl beträgt 1441. Dagegen siehen im wallonischen Gebiete 2822 untestsieden Annalysische Schwischen Schwische Sebiete 2822 trägt 1441. Dagegen stehen im walsonischen Gebiete 2822 welftliche Kommunalschulen 882 konfessionellen Unstaten gegenüber. Wo die geistliche Schule überwiegt, haben wir auf 1000 Zwanziglährige 180 Analphabeten, dafür 84 Beither den Auften Clementarbisbung. Da, wo die westliche Schule das Uebergewicht hat, gibt es auf das Tausend nur 122 Analphabeten, aber 176 Vösturienten der Vostschule. Gein Bergleich der Zahlen von 1880, 1890, 1990 und 1906 zeigt 1890 den Gipfel, 1900 und auch 1906 einen enormen Kückgang. Die Kekrusten von 1890 hatten eben beitre Schulichre unter der Serrichaft des Liberaten Schule ihre Schuljahre unter der Herrichaft des liberalen Schulgefebes von 1879, die der Jahrgänge 1900 und 1906 aber unter den Kerikalen Gesehen von 1884 und 1895 verlebt. Die liberale Regierung hatte von 1876 bis 1884 die größ-ten Anstrengungen gemacht, den öffentlichen Unterricht zu verbessern und Fortbildungsfurje einzurichten; dagegen gesang es den Klerikalen, durch ihre Schulgesetzgebung von 1884 und 1895 diesen Lussichwung zugrunde zu rich-(Eth. Kult. No. 9) ten.

und Auflösung von Rongregationen hänge nicht von ber Regierung, sondern allein vom Spikospat ab. (Protestantenblatt No. 23.)

Borromaus-Enguflifa. Unter dem Ginfluß der mach-Borromäus-Euzystita. Unter dem Einfluß der wachseinden Verbeitung resormatorischer Ideen machte die tat scholische Rieche in der Mitte des 16. Jahrhunderts Ernst mit dem lange schon ausgesprochenen Gedanten einer "Mesorm an Haupt und Gliebern". Das Konzil von Trient im Tirol 1545—1563) sührte verschiedene sirchliche Resormen durch und stellte die Lehre der tattholischen Kirche genau seit. Zu den hervorragendsten Menschen dieser Zeit zählt Earlo Borromeo (1538—1574). Bon ihngat Theodor Linder (Weltgeschichte Bd. V. S. 115/116): "Die katholische West weist eine reiche Zahl von Versönstlichkeiten auf, die mit den Idealen der besorderen katholischen Frömmigkeit die allgemeinen Tugenden der Menschenliche und uneigennstüger Hingabe verdanden. Oft schollen und uneigennistiger Hingabe verbanden. Oft ischelfte und uneigennistiger Hingabe verbanden. Oft milchte sich freilich in diese schönen Züge der Geist der Berfolgung, wie bei Carlo Borromeo. Einem am Lago Maggiore ansähigen Grasengeschlecht entstammend und ein Nesse von Fius IV., machte Carlo eine auch durch fledenlose Leben verbiente schnelle Laubahn zum Kar-binal und Erzbischof von Mailand, in diesen Stellungen auf dem Trientinischen Konzil einslußreich. Pür seine verwilberte Diözese forgte er in aufopfernder Weise. Das Briestertum suchte er durch Seminare und Kongregationen Bifleger. Aber Reger und Heren verligte er Aber Reger und Begen vertilgte er unbarm-

Pictiger.
Das Erinnerungsfest an die vor 300 Jahren erfolgte Seiligsprechung dieses Mannes wurde in Italien überalt gefeiert. Bei dieser Gelegenheit ersieß Papit Pins X. am 26. Mai an die italienischen Bischöfe ein Rundschreiben, 26. Mai and die Kalle sindet. Acta Anostolicae sedis in bem sich folgende Stelle findet: Acta Apostolicae sedis II. S. 362 und. 385/86. "Immitten dieser Uebel erstanden hochmütige und re-

bellische Männer; Feinde des Kreuzes Christi; Männer irdischen Sinnes, deren Gott der Bauch ist. Diese suchten irdischen Sinnes, deren Gott der Bauch ist. Diese suchten nicht die Sitten zu verbessern, sondern leugneten die Oogenen, mehrten die Unordnung und siehen für sich und andere der Zigeslosigkeit freien Lauf, oder sie verachteten, indem sie den Leidenschaften der am meissen verdordenen Fürsten und Völfter solgten, die Autorität und Filiprung der Kirche und zerstörten saft thranmisch ihre Lehre, Verssslung und Disziplin. Assonn ahmten sie jenen Gottlosen nach, denen die Vohung gitt: Webe euch, die ihr das Böse gut nennt und das Gute böse! Diesen Tumult der Rebellion und diesen und der Sitten nannten sie Reformation und sich selbst die Reformatoren: Aber in Wahrheit waren sie Verdord der einerteten berrchusselsen.

katholizismus usw. nur eine Reformation forbert, ändert nichts an der Tatsache

nichts an der Tatsacke.
Die Entrüftung über die brutale Offenheit der Enzyflika hat weite Kreise ergriffen. Insosern hat sich der Papit ein Verdienist erworben um den Fortschritt in der Einsicht, welchen Feind alle Länder im Ultramontanis-mus in sich bergen. Wie ein Gericht der Weltgeschichte ums in jug verigen. Weit ein verrait vor Averigefulchte sieht es sich an, daß immer, wenn der römische Feind lange im Stillen gegraben und gewöhlt hat, aus seinen eigenen Häuptern ein undiplomatischer Sinkopf sich erhebt und boje Trachten laut und offen in die Welt hinausfchreit.

uns "Freibenker" aber entnehmen wir bem jüngften Greignis ber Rirchengeschichte einen neuen Unhorn, dem Ultramontanismus in allen Formen entgegen-zutreten. Es kann uns aber auch eine Mahnung sein, nicht blindwütend den mächtigsten Gegner des Komanismus zu verfennen, den das Papittum heute noch am grim-migsten fürchtet und haßt, die durch die Reformatoren in-augurierte kulturell-religiöse Bewegung der modernen Theologie.*)

Theologie.*)

*) Ich lann es mir nicht verlagen, hier die Morte eines der bekentendden Methodologen der Erchicksfelorichung über die Frage der
Arteilissfelt bei linterfuchungen aus der Neformationsacichichte anzuführen.
Ernst Bernheim, Lehrbuch der hiltorischen Methode und der Schicksfelorichten Erchicksfelorichten Verleichten verleichten